

INKAS INstitut für KreAtives Schreiben

55545 Bad Kreuznach

Magister Faust Gasse 37

www.inkas-id.de

eXperimenta

04-2005

Liebe AutorInnen und Autoren,

das Wintersemester 2004/2005 am Institut ist beendet und wir konnten im Dienheimer Hof in Bad Kreuznach drei AutorInnen in die Welt der Literatur verabschieden. Wir wünschen Ulrike Goergen (Speyer), Petra Rauber (St. Wendel) und Dr. Toni Reitz (Frankfurt) alles Gute für ihre Zukunft.

Im April, wenn das Sommersemester beginnt, werden drei neue StudentInnen ans Institut kommen, um gemeinsam mit den anderen StudentInnen Literarisches Schreiben und Creative Writing zu studieren. Wir begrüßen Gianna Irmisch (Saarbrücken), Monika Müller (Gehweiler) und Oliver Jung (Wiesbaden).

Für das Wintersemester 2005 kann wieder ein Stipendium vergeben werden, zudem sich AutorInnen bewerben können.

Wir werden mit unserem Institut ab April im Bildungszentrum St. Hildegard in Bad Kreuznach sein. Der Seminarraum in der Magister-Faust-Gasse bleibt weiterhin für Lektoratsgespräche und projektbezogene Studien bestehen.

Auf Anregung einiger AbsolventInnen des Instituts, wird ab Oktober 2005 ein weiterführender Studiengang angeboten, der sich projektbezogen mit

Verlagspublikationen, Marketing für AutorInnen und Internetpräsenz beschäftigt.

Aus organisatorischen Gründen werden die beiden Seminare in der Abtei Himmerod ausfallen. Im Jahr 2006 wird die Tradition der Himmerod Seminare „Worte aus der Stille“ wieder fortgesetzt.

Das Frühjahr beginnt. Ein guter Anlass für AutorInnen sich wieder mit der Haiku Dichtung zu beschäftigen.

In diesem Sinne viel Spass beim Dichten.

Euer Rüdiger Heins

Interview

Oliver Buslau ist Herausgeber des TextArt Magazines, einer Zeitschrift für Kreatives Schreiben. Er ist auch Musikjournalist, Krimiautor und Lehrer für Creative Writing. Was dieses Multitalent alles noch so kann, verrät er im Interview.

Rüdiger Heins: *Wie kamen Sie auf die Idee eine Zeitschrift für Kreatives Schreiben zu gründen?*

Oliver Buslau: Weil ich selbst so eine Zeitschrift lesen wollte und feststellen musste, dass es in Deutschland keine gab. Ich erinnere mich noch genau, wie ich den Entschluss fasste: Es war 1997 auf der Taufe meiner Nichte, als mich jemand aus der Verwandtschaft fragte, was ich „im Moment so mache“ – die übliche Frage auf solchen Veranstaltungen. Ich fing sofort an, begeistert zu berichten, dass mir jemand einen Stapel Zeitschriften zum „Creative Writing“ aus Amerika mitgebracht habe, und ich wollte gerade lamentieren, dass so was bei uns fehlt, da kam mir die Idee. Bis zur ersten Ausgabe hat es dann aber noch drei Jahre gedauert, weil das Projekt noch in mir reifte und ich auch Partner brauchte, um einen Verlag zu gründen. Ich habe von diesen verlegerischen Dingen wenig Ahnung und mache bei TextArt vor allem den Inhalt. Den Rest übernimmt Carsten Dürer, ein versierter Zeitschriftenmacher, der noch weitere Magazine (im Musikbereich) herausgibt. Heute ist mir klar, dass bei der Arbeit am Thema „Kreatives Schreiben“ mehrere sehr alte Interessen von mir zu einer Einheit gefunden haben: Ich bin seit etwa 25 Jahren journalistisch tätig, außerdem habe ich auch eine künstlerische Ausbildung – ich wollte sogar mal Komponist werden. In der Musik ist jedes Studium sehr vom Handwerklichen bestimmt. Das verbinde ich nun mit dem Schreiben. Es hat sich gezeigt, dass man solche Studien wie Etüden (beim Instrumentalstudium) oder Kontrapunkt, Harmonielehre, Formenlehre (bei der kompositorischen Ausbildung) mit ein bisschen Transferleistung auf das Schreiben übertragen kann. Damit habe ich schon gestandene Autoren überrascht. Andere fanden

es logisch. So zum Beispiel der deutscher Schreiblehre und Autor Hanns-Josef Ortheil. Auch er hat Musik studiert und war mal Konzertpianist.

Rüdiger Heins: *Ist es möglich, mit den Methoden des Creative Writing das literarische Schreiben zu erlernen?*

Oliver Buslau: Es ist nicht nur möglich, sondern logisch, dass man das literarische Schreiben nicht nur lernen kann, sondern lernen muss. Jeder ernsthafte Autor lernt es und macht auch Fortschritte, wenn er es lernt – ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Die Methoden, mit denen er das tut, bilden eben das „Creative Writing“ – ein sehr großes Fach, das die unterschiedlichsten Bereiche umfasst. Viele, die sich nur oberflächlich damit beschäftigt haben, glauben, man bekäme da irgendwelche Erfolgsrezepte oder Checklisten zum Auswendig lernen vorgelegt. Unsinn: Es geht um Methoden, die man nicht nur verstehen, sondern wirklich üben muss. Und zwar lange. Es ist schon eigenartig, dass man das überhaupt erklären muss. Es gibt einen Witz zu diesem Thema, den man sich unter Musikern erzählt: Ein Mann möchte Klavierspielen lernen. Der Lehrer beginnt mit ganz einfachen Fingerübungen. Nach der dritten Stunde wischt der Mann die Noten vom Pult und ruft ärgerlich: „Hören Sie mal, Sie sind doch Klavierlehrer und müssen wissen, wie es geht! Ich will nicht diesen Kleinkram spielen. Verraten Sie mir endlich den Trick, mit dem ich Rachmaninoff beherrsche!“ Solche Leute kommen auch zu mir in die Workshops, oder sie rufen mich an und sagen: „Ich will Krimis schreiben wie Ingrid Noll oder Margaret Atwood.“ Sie wollen einfach nur wissen, wie der „Trick“ geht. Den gibt es aber leider nicht. Es gibt nur einen mehr oder weniger steinigen Weg zu einem Ergebnis. Manchmal erlebt man auf diesem Weg herrliche Momente, manchmal möchte man verzweifeln – vor allem, wenn andere schneller vorankommen, weil sie längere Beine haben, stärker sind oder sich in der Gegend besser auskennen. Trotzdem muss man den Weg gehen.

Rüdiger Heins: *Woran erkennen Sie einen guten Text?*

Oliver Buslau: Wenn ich ihn vor mir sehe, erkenne ich ihn. Selbstverständlich ist das Urteil immer subjektiv, und es lässt sich nur dann erklären, warum ein bestimmter Text gut ist, wenn man ihn vor sich hat und Beispiele dafür bringen kann, warum er gut ist. Viel öfter hat man aber einen Text mit Schwächen vor sich, und die lassen sich auch im

konkreten Fall ziemlich gut festmachen. Sie erwarten von mir jetzt sicher nicht, dass ich Ihnen eine Fehlerliste vorlege. Ganz allgemein könnte ich aber schon was sagen: Viele Autoren glauben, sie würden einen guten Text schreiben, wenn sie etwas Aufregendes, Spannendes oder Interessantes dabei MEINEN. Ein Text ist aber etwas, was nach außen wirkt. Der Text muss also so gemacht sein, dass das auch funktioniert, dass das, was der Autor MEINT, auch ankommt. Auch bei Lesern, die den Autor gar nicht kennen. Daran hapert es meistens: Das, was man sich als Autor vorgestellt hat, auch erlebbar zu machen. Es gibt da zwei Gegenmittel: Als Autor selbst mehr wahrzunehmen und zweitens Stück für Stück zu lernen, das so aufs Papier zu bringen, dass ein anderer es nicht nur lesen kann, sondern auch lesen will.

Rüdiger Heins: *Was würden Sie einem Nachwuchsautoren oder einer Nachwuchsautorin empfehlen, wenn er/sie ein Buch veröffentlichen möchte?*

Oliver Buslau: Wenn man sein Buch bei einem „richtigen“ Verlag herausbringen will (ohne Zuschuss und nicht im Eigenverlag), dann muss man sich über eines klar sein: Man produziert ein Produkt, das auf einen Markt kommt und auf diesem Markt bestehen muss. Man kann nicht erwarten, dass ein Verlag einem Geld schenkt. Also muss man selbst eine Markteinschätzung seines Buches vornehmen. Nun kommt es darauf an, was es für ein Buch ist, welches Genre: Liebesroman, Krimi, Sachbuch oder was auch immer. Findet man so eine „Schublade“ für sein Werk nicht, dann ist das schon mal kein gutes Zeichen. Manche werden jetzt erschrecken: „Schublade“ gilt im künstlerischen Bereich ja als etwas Schlechtes – ein Irrtum, der irgendwas mit dem deutschen Geniekult der Romantik zu tun hat. Wenn man sich in dem Genre, das man geschrieben hat, auskennt (und das sollte eigentlich der Fall sein), dann kann man sein Buch auch nach außen vertreten, weil man dessen Stärken innerhalb des Genres kennt. Beim Krimi würde ich empfehlen, sich direkt an einen Verlag zu wenden, weil ich glaube, dass das auch heute noch erfolgreich sein kann. Wer auf Nummer sicher gehen will, der sollte eine Agentur konsultieren. Dahin geht der allgemeine Trend. Eine Agentur kennt sich in Marktchancen besser aus als Autoren. Aber auch hier beachten: Eine gute Agentur sollte nur dann Geld verlangen, wenn sie vermittelt hat, und sie berechnet auch keine Manuskriptbegutachtung. Übrigens: Der Emons Verlag, in dem meine Krimis erscheinen, sagt klipp und klar: „Wir suchen gute Manuskripte und prüfen das, was wir bekommen“. Leider haben jetzt sicher viele über das Wort „gut“ hinweg

gelesen. Außerdem: Es gibt keinen Königsweg. Alles kann schief gehen. Auch wenn man alles „richtig“ macht. Andererseits gibt es Bestseller, die – wenn ich sie geschrieben hätte – mir meine Lektorin um die Ohren gehauen hätte. Das gehört dazu und kann nur durch ein Gegenmittel gemildert werden: Viel schreiben. Viele Chancen nutzen. Dran bleiben. Weiter machen. Ein Buch nach dem anderen. Nicht „ein“ Buch zum Ziel der eigenen Entwicklung machen, sondern das Schreiben als solches. Ein Solist gibt ja auch nicht nur ein Konzert, und gibt auf, wenn keiner kam.

Rüdiger Heins: *Wie sind Sie zum Schreiben gekommen?*

Oliver Buslau: Zum Schreiben allgemein – das weiß ich nicht mehr. Ich wollte immer etwas aufs Papier bringen, das ist sicher. Auf dem Fußweg zur und von der Schule gingen mir Musikstücke und Geschichten im Kopf herum, und ich liebe das Schreiben als solches – das nackte Papiervollschreiben, das Geräusch des Kulis, aber auch das Klappern der Tastatur. Ich bin ein bisschen vorbelastet, weil mein Vater Journalist war und auch ein paar Sachbücher geschrieben hat. Ich habe meine Kindheit viel in Zeitungsredaktionen verbracht, als mein Vater zum Beispiel Sonntagsdienst hatte. Mir war klar, dass man ein Thema braucht, und so habe ich beschlossen, etwas zu studieren, über das man schreiben kann: Musik. Schon mit 16, 17 Jahren habe ich für den Lokalteil der Rhein-Zeitung in meiner Heimatstadt Koblenz Konzertkritiken geschrieben. Als ich dann Musikwissenschaft studierte, arbeitete ich für Fachzeitschriften. Dann war ich Produktmanager bei EMI Classics und habe auch dort mein Talent eingebracht: Mit Werbetexten, Booklet-Einführungstexten und so weiter. Ich habe mich schnell zum Experten gemausert, der gut und plastisch (und sehr schnell) über klassische Musik schreiben kann – nicht so wissenschaftlich, sondern unterhaltsam. Ich habe systematisch Storys über klassische Komponisten gesammelt, die man auch nicht so kennt. Zum Beispiel die, dass Bach (der große Bach!) im Knast gesessen hat. Oder Mozart – trotz des Films – gar nicht Amadeus hieß und sich so auch nicht genannt hat. Ich arbeite immer noch als Schreiber von Texten über Klassik – für Plattenfirmen, Konzertveranstalter, Fachzeitschriften.

Rüdiger Heins: *Welches literarische Genre bedienen Sie hauptsächlich heute?*

Oliver Buslau: Krimis (bisher habe ich fünf veröffentlicht, zwei weitere sind schon zum Teil geschrieben und erscheinen im Herbst und im Frühjahr). Außerdem habe ich eine Kurzgeschichte veröffentlicht, die kein Krimi ist: „Irrlicht“ – in einem Band mit Geschichten zu Schuberts „Winterreise“. Die Musik hatte mich wieder. In meinen Krimis geht's übrigens nur ganz nebensächlich um Musik. So ganz auslassen kann ich das Thema aber nicht. So wie hier ; -).

Rüdiger Heins: *Kann man denn das Krimi schreiben lernen?*

Oliver Buslau: Na klar. Was man vielleicht nicht lernen kann: einen preisgekrönten Bestseller zu schreiben. Und abgesehen davon: Ich habe es ja auch gelernt. Ich habe trotz vielseitiger Beschäftigung mit dem Schreiben, das seit den 80ern auch mit viel Lektüre von Büchern zum Thema verbunden war, endlich 1999 meinen ersten Krimi („Die Tote vom Johannisberg“) fertig geschrieben, der im Mai 2000 erschien. Im Juni darauf habe ich in München einen Kurs bei James N. Frey besucht – dem Autor des bekannten Buches „Wie man einen verdammt guten Roman schreibt“. Diese Begegnung hat mein ganzes literarisches Selbstverständnis umgekrempelt. Es war sozusagen eine Initiation. Kaum war ich zu Hause, habe ich meinen zweiten Krimi („Flammentod“) angefangen, und Verlag und Leser waren sich einig: Viel besser als der erste! Ich habe auch heute noch zu Frey engen Kontakt. Wir mailen hin und wieder; 2003 habe ich ihn besucht. Er lebt in Berkeley bei San Francisco und arbeitet auf einem eigenen kleinen Segelschiff, mit dem er fast täglich auf die Bay hinausfährt. Die paar Tage, die ich bei ihm war, haben mir wieder sehr viel gebracht. Also: Man kann das lernen. Man kann an bestimmten Problemen arbeiten. Man kann zum Beispiel verhindern, dass man einer ersten Idee folgt und auf Seite 36 steckenbleibt. Was man nicht lernen kann, ist großen finanziellen Erfolg zu haben. Viele verwechseln das. Es ist – ich wiederhole mich – wie in der Musik: Sie können Geige spielen lernen. Sie können, wenn sie das Zeug dazu haben, Berufsmusiker werden. Aber nur wenigen kann man schon beim ersten Geigenunterricht prophezeien, dass sie mal ganz Große wie Midori oder Anne-Sophie Mutter werden. Und die allerwenigsten werden es. Na und? Überwinden wir den Geniekult, aber wir dürfen nicht den Fehler machen, zum Starkult überzugehen. Nach dem Motto: Entweder ich werde Bestsellerautor oder gar nichts. Wer so denkt, sollte es wirklich lassen.

Rüdiger Heins: *Wie schreibt man einen guten Krimi?*

Oliver Buslau: Man schreibt die Geschichte, ist sehr zufrieden damit, schickt das Manuskript an einen Verlag, und alles ist gut. So wünscht sich's jeder, aber so ist es selten. Bei mir wars so: Ich schrieb 1999 die Geschichte, schickte sie an den Emons Verlag, die riefen an, waren begeistert, luden mich ein – und ließen dann die Katze aus dem Sack: Das Manuskript habe ja viel Potenzial. Aber einiges sei ja wohl noch ziemlich unklar, zum Beispiel warum wer was an einer bestimmten Stelle tut, und was ist eigentlich aus der und der Figur geworden ... Viele hätten in dieser Situation das Genie raushängen lassen, ihren heiligen Text für unantastbar erklärt und wären erhobenen Hauptes rausmarschiert. Ich hatte dagegen den Eindruck: Du sitzt hier mit Leuten zusammen, die wissen, wo der Hammer hängt. Lerne! Nutze die Gelegenheit! So habe ich das Buch zwei Mal neu geschrieben, und am Ende hatten wir sogar einen anderen Täter als in der ersten Version! Was ich sagen will: Man schreibt einen guten Krimi, wenn man bereit und fähig ist, ihn zu Ende zu schreiben und dann alle Elemente von der Figurenentwicklung über die Recherche bis zum Handlungsaufbau abzuklopfen und umzuschreiben. Und dabei sollte man genau wissen, was man tut. Bei meinem Krimi Nummer vier („Schängels Schatten“) bin ich jede Seite durchgegangen und habe mich gefragt: Warum soll der Leser an dieser Stelle nicht aufstehen und was anderes tun? Ich glaube, ich habe für jede einzelne der 270 Seiten mindestens eine glasklare Antwort auf diese Frage, und ich bin jederzeit bereit, mit einem Leser das Buch durchzugehen und zu prüfen, ob das auch stimmt. Für so was wie für viele andere Probleme gibt es Techniken, die einem helfen. Sie garantieren natürlich keinen guten, aber einen FUNKTIONIERENDEN Krimi, und das ist der erste Schritt in die Richtung von „gut“. Ich halte den Krimi übrigens für eine sehr gute literarische Schule, weil viele Techniken abgefragt werden, die ganz allgemein zum Handwerkszeug eines Autors gehören: Spannung aufbauen, szenisches Denken, Dialog schreiben, zwei Geschichten gleichzeitig ablaufen lassen, kurze und trotzdem prägnante Beschreibungen zu liefern, außergewöhnliche Figuren entwickeln... In meinen Workshops vergleiche ich den Krimi immer gerne mit einer Fuge. Das ist eine musikalische Gattung, die jeder, der Komposition studieren will, zu beherrschen lernt und in der man keine Tricks, keine „Pfuscheri“ anwenden kann und die ganz logisch, „solide“ und trotzdem interessant sein muss. Wie ein Krimi eben. Viele kleben einfach zusammengeklauter Klischees aneinander. Ich kenne so genannte Autoren, die mir sogar einzureden versuchen, ein

Krimi müsse gar nicht „gut“ sein. Keine Frage, dass sie bei keinem vernünftigen Verlag ankommen.

Rüdiger Heins: *Gibt es Tipps, wie Autorinnen und Autoren ihren Schreiballtag gestalten können?*

Oliver Buslau: Man sollte Ideen sammeln, und aus diesen Ideen auch etwas machen. Dabei sollte man mit einem täglichen Pensum arbeiten, das man möglichst immer zur selben Zeit absolviert. Egal, was in dieser Zeit um einen herum geschieht. Nichts und niemand darf stören oder einen davon abhalten. Man sollte sich ein klares Ziel vornehmen – eine Kurzgeschichte oder ein Buch. Was ich selbst erst sehr spät erkannt habe: Man lernt nur von den Texten etwas, die man auch zu Ende geschrieben hat – egal, was für logische Fehler oder Unzulänglichkeiten sich auf der Strecke ergeben. Man muss durch die erste Fassung. Wenn man täglich drei Seiten schreibt, hat man in 100 Tagen (das sind gut drei Monate) die erste Fassung eines Romanmanuskripts. Selbst wenn man nur eine Viertelstunde Zeit hat und nur eine Viertelseite am Tag schafft, ist das mehr als gar nichts. Immerhin knapp 100 Seiten in einem Jahr! Wichtig ist, wirklich täglich dranzubleiben. Nur dann hat das Unterbewusstsein eine Chance, im Hintergrund mitzuarbeiten, auch wenn man gerade nicht schreibt. Genereller Tipp: Es zählt bei dem Pensum nur, was auf dem Papier steht. Vom Schreiben träumen, Bücher über kreatives Schreiben Lesen oder Recherchieren gilt nicht! Autoren produzieren Text, und sie werden an diesem Text gemessen. Nicht an den Absichten oder den Vorarbeiten. Daran muss man sich ganz schnell gewöhnen.

Rüdiger Heins: *Was würden Sie empfehlen, wenn jemand eine gute Idee hat, aber nicht weiß, wie man sie literarisch umsetzt?*

Oliver Buslau: Ich vermute mal, dann ist ihm diese Idee als wirklich literarische Idee nicht klar genug. Sonst würde sie ja in einem Text auszudrücken sein, und das wäre ja dann schon der Anfang der Umsetzung. Es hilft nur: Über diese Idee frei und ohne Zwang – nachdenken? Falsch: Schreiben, was denn sonst! Täglich drei, vier Seiten. Einfach drauflos. Sich schreibend vortasten. Vielleicht in Form eines Briefes, in dem man einer imaginären Person von der Idee erzählt. Irgendwann werden sich Wege zeigen, wie man die Idee in eine Geschichte verwandelt. Dazu gehören ja bestimmte

Elemente: Figuren, Konflikte und so weiter. Oder Fakten, wenn es um ein Sachthema oder einen historischen Roman geht. Man wird unweigerlich dem fiktiven Gegenüber etwas erklären wollen: Welche Auswirkungen hat diese Idee auf Personen? Welche Eigenschaften müssen diese Personen haben, damit die Idee mit ihrem ganzen Potenzial zur Geltung kommt? Und man wird auf die Antworten kommen. Das sind schon wieder die Anfänge – Übungen, mit denen das kreative Schreiben beginnt.

Literatur im Netz

Das Literaturportal für Junge Autoren <http://www.literature.de>

Mit aktuellen Meldungen aus Literatur, Kultur und Medien - startet unter [<http://www.literaturnetz.com/modules.php?name=Kalender>] einen kulturellen Veranstaltungskalender in Zusammenarbeit mit kulturserver.de. Das Literaturportal bietet die Möglichkeit, Veranstaltungstermine zu veröffentlichen. Diese erscheinen zusätzlich im gesamten Kulturservernetzwerk, zum Beispiel im Portal des BKM [<http://kulturportal-deutschland.de>], im Portal der Deutschen Welle [<http://deutsche-welle.de>] sowie zahlreichen regionalen und überregionalen Portalen.

Seminare:

29. bis 30. April: Freitags von 18:00 bis 20 Uhr Themenabend: **Einführung ins Creative Writing mit Rüdiger Heins** und am Samstag von 10:00 bis 12:00 Uhr **Schreiblabor mit Rüdiger Heins: Methoden des Creative Writing**. Genaue Informationen über die Inhalte des Seminars auf Anfrage. Seminargebühr für beide Veranstaltungen 80 Euro. Ehemalige StudentInnen des Instituts sind von dieser Gebühr befreit! Seminarort: INKAS Institut im Bildungszentrum St. Hildegard in Bad Kreuznach, Bahnstraße 26. Weitere Informationen und Anmeldung unter der Telefonnummer: 06721 – 921060 oder eMail: inkas.id@t-online.de.

20. bis 21. Mai: Freitags von 18:00 bis 20:00 Uhr Themenabend mit **Dominik Heintzen** aus Wittlich: **Horaz eine Biografie** und am Samstag von 10:00 bis 12:00 Uhr **Schreiblabor mit Christa Degen** aus Berlin. Genaue Informationen über die Inhalte des Seminars auf Anfrage. Seminargebühr für beide Veranstaltungen 80 Euro.

Ehemalige StudentInnen des Instituts sind von dieser Gebühr befreit! Seminarort: INKAS Institut im Bildungszentrum St. Hildegard in Bad Kreuznach, Bahnstraße 26. Weitere Informationen und Anmeldung unter der Telefonnummer: 06721 – 921060 oder eMail: inkas.id@t-online.de.

01. bis 03. Juli: Projekttag im Institut: Vorbereitung einer Anthologie von der Texterstellung über das Lektorat bis zur Buchproduktion. Seminarort: INKAS Institut für Kreatives Schreiben in Bad Kreuznach; Magister-Faust-Gasse 37. Dieses Projekt ist nur für AbsolventInnen und StudentInnen des Institutes. Bitte um **Anmeldung** per E-Mail **bis zum 10. Juni**.

22. bis 25. September: „Die Freude am Schreiben!“ Ein Seminar im Kunstzentrum Bosener Mühle im Saarland **mit Rüdiger Heins**. Das Seminar beginnt am Donnerstag um 9:00 Uhr und endet am Sonntagnachmittag. Weitere Informationen unter der Telefonnummer: 06852 – 74 74.

Die Termine für das Wintersemester 2005 / 2006 werden noch bekannt gegeben.

Literaturzeitschrift:

Das April-Heft der "Federwelt - Zeitschrift für Autorinnen und Autoren"? Schauen Sie selbst: <http://www.federwelt.de>!

Rezensionen

Der Duden, der Brockhaus, der Knigge, die Uschtrin

Eine Rezension von Dominik Heintzen

Uschtrin? Klingt wie irgendein Enzym oder Hormon, das den Haarwuchs steuert, ist aber ein Standardwerk für alle, die schreiben wollen oder müssen ob professionell oder als Amateur.

Hinter dem Uschtrin steckt eine Frau gleichen Namens, die nunmehr seit zwanzig Jahren bienenfleißig sämtliche Informationen zusammenträgt, die rund um die Entstehung eines Buches von Relevanz sind. Hier findet der werdende Autor/die werdende Autorin alles, was ihm hilft sein/ihr Kind zur Welt und an den Leser/die

Leserin zu bringen. Hier sind alle Krippenplätze aufgelistet, die es für die optimale Betreuung seines/ihres Kindes gibt, die sogar auf die jeweiligen Bedürfnisse des Kindes zugeschnitten sind.

Von der Aus- und Fortbildung eines Schriftstellers/einer Schriftstellerin, über die erste Kontaktaufnahme mit einem Verlag, über die juristische Seite der Verlagsverträge, über die zahlreichen Wettbewerbe, über Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften, über die Gestaltung von Lesungen, über ‚Books on Demand‘ bis hin zur Gründung eines eigenen Verlages ist alles Wissenswerte im Uschtrin enthalten. Das gilt für alle Genres, die es in der Schreibzunft gibt, so beispielsweise das Schreiben von Hefromanen oder Krimis, das Schreiben fürs Theater oder Hörfunk. Will man sich als JungautorIn nicht blamieren bzw. einen guten Eindruck hinterlassen, sollte man vorher unbedingt einen Blick in den Uschtrin geworfen haben. Der gestandene Autor/Autorin hat ihn sich selbstverständlich schon zugelegt.

Damit das Ganze aber nicht zu trocken wird, hat Sandra Uschtrin, deren Werk gerade in der sechsten Auflage erschienen ist, das nüchterne Zahlenwerk und die Auflistung wichtiger Adressen mit zahlreichen Interviews gewürzt, die zum einen äußerst informativ, zum anderen auch recht witzig sind.

Als Beispiel soll die Geschichte einer Dame dienen, die Haikugedichte für einen Wettbewerb eingereicht hatte und folgende Rückantwort vom Verlag bekam: ‚Leider konnten wir ihre Gedichte nicht in unsere Anthologie aufnehmen ... Ihre Gedichte enthalten nicht die für ein Haiku verlangte Silbenzahl.‘ ‚Haben die geschrieben. Und da dachte ich mir, ich frag‘ einfach mal nach: Was ist eine Silbe?‘ erkundigte sich die Dame telefonisch beim Verlag. Lustig, ist es nicht?

Doch egal ob lustig oder informativ, egal ob man das Schreiben beruflich oder als Hobby betreiben möchte oder ob man einfach nur neugierig ist, wie es in der Welt des geschriebenen Wortes so zugeht, am Uschtrin kommt keiner vorbei. Der Uschtrin ist ein Muss!

Wir alle, die wir schreiben, sollten uns dieser Frau und ihren HelferInnen zu Füßen werfen und ihnen aus tiefstem Herzen danken. In erster Linie aber ihr Handbuch käuflich für 43 Euro erwerben. Ein angemessener Preis für eine solche Sisyphusarbeit. Vielleicht hilft Uschtrin ja tatsächlich dem ein oder anderen, dass seine/ihre Haare wieder wachsen oder zumindest nicht grau werden.

Handbuch für Autorinnen und Autoren, 6. Auflage 2005

Sandra Uschtrin und Joe Michael Küspert (Hrsg)

Uschtrin Verlag www.uschtrin.de

ISBN 3-932522-06-0

Hinweis

In der Mai Ausgabe der **eXperimenta** wird Sandra Uschtrin ein Interview geben.

AutorInnen, die spezielle Fragen an Sie haben, können der Redaktion ihre Fragen bis zum 20. April mitteilen.

Hörspiel

Deutschlandradio Kultur

16 April, 18:05 Uhr

Cornelius 2807 oder : Der Mann, der keine Socken trug

Albert Einstein, von Hannelore Hippe,

23. April, 18.05 Uhr

Armut trotz Arbeit

„Working Poor“ in den USA und die Lehren für Deutschland

von Frank Hessenland

Bayern 2

08. April, 20.30 Uhr

Hör!spiel!art.mix

Rolf Dieter Brinkmann

Der Tierplanet und anschl. Wörter Sex Schnitt (2)

15. April, 20.30 Uhr

Hör!spiel!art.mix

Rolf Dieter Brinkmann

Besuch in einer sterbenden Stadt und anschl. Wörter Sex Schnitt (3)

Fortsetzung der Rolf Dieter Brinkmann Serie bis Freitag 06.05.05

Informationsquellen dieser Ausgabe:

www.uschtrin.de

www.autorenforum.de

www.titel-forum.de

www.berlinerzimmer.de

www.foerderkreis-rlp.de

www.arte.de

TextArt Magazin für kreatives Schreiben

federwelt

Die Redaktionen der Sendeanstalten

Literaturen

kunst & kultur

IMPRESSUM

INKAS INSTITUT FÜR KREATIVES SCHREIBEN

IM NETZWERK FÜR ALTERNATIVE MEDIEN UND KULTURARBEIT E.V.

MAGISTER FAUST GASSE 37

55545 BAD KREUZNACH

Fon: 06721 -921060

Fax: 06721 -921060

email: inkas.id@t-online.de

Herausgeber:

Rüdiger Heins

Redaktion:

Rüdiger Heins

Anke Lanatowitz (Hörspiel)

Katrin Schumacher

Technik, Webdesign der Institutswebsite www.inkas-id.de:

INWEDA(INternet WEb Design Agentur)

<mailto:info@inweda.de>email: info@inweda.de

Datenschutz

Umgang mit Daten

Das Institut verpflichtet sich mit persönlichen Daten sehr sorgfältig umzugehen. Es werden keine Interessentendaten verkauft, in irgendeiner Form gehandelt oder Dritten zugänglich gemacht.

Zustimmung

Mit der Eingabe und dem Absenden Ihrer persönlichen Daten gestatten Sie uns diese, im Sinne des Bundesdatenschutzgesetzes, zu speichern und zu nutzen. Ihre persönlichen Daten werden vertraulich verwendet. Ein Widerspruch und damit die Löschung Ihrer persönlichen Daten bei uns ist zu jedem Zeitpunkt möglich.

Links

INKAS INSTITUT FÜR KREATIVES SCHREIBEN erklärt, dass wir keinerlei Verantwortung für den Inhalt der

von uns gelinkten Seiten übernehmen, da wir weder auf deren Erstellung, Gestaltung noch Inhalt Einfluss haben.

Sollte eine von uns gelinkte Seite gegen geltendes Recht verstoßen, bitten wir um schnellstmögliche Benachrichtigung.

Sollte gegen geltendes Urheberrecht verstoßen worden sein, bitten wir um umgehende Benachrichtigung.

Alle Rechte der Inhalte liegen bei ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V. und dem INKAS Institut für Kreatives Schreiben Bad Kreuznach

© ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V.